

Leipziger Wassergeschichte

16. bis 18. Jahrhundert

Schon immer siedelten Menschen in Wassernähe. Gab es keinen Fluss, wurde das Grundwasser über Brunnen gewonnen. Die öffentliche Wasserversorgung begann in Leipzig Anfang des 16. Jahrhunderts.

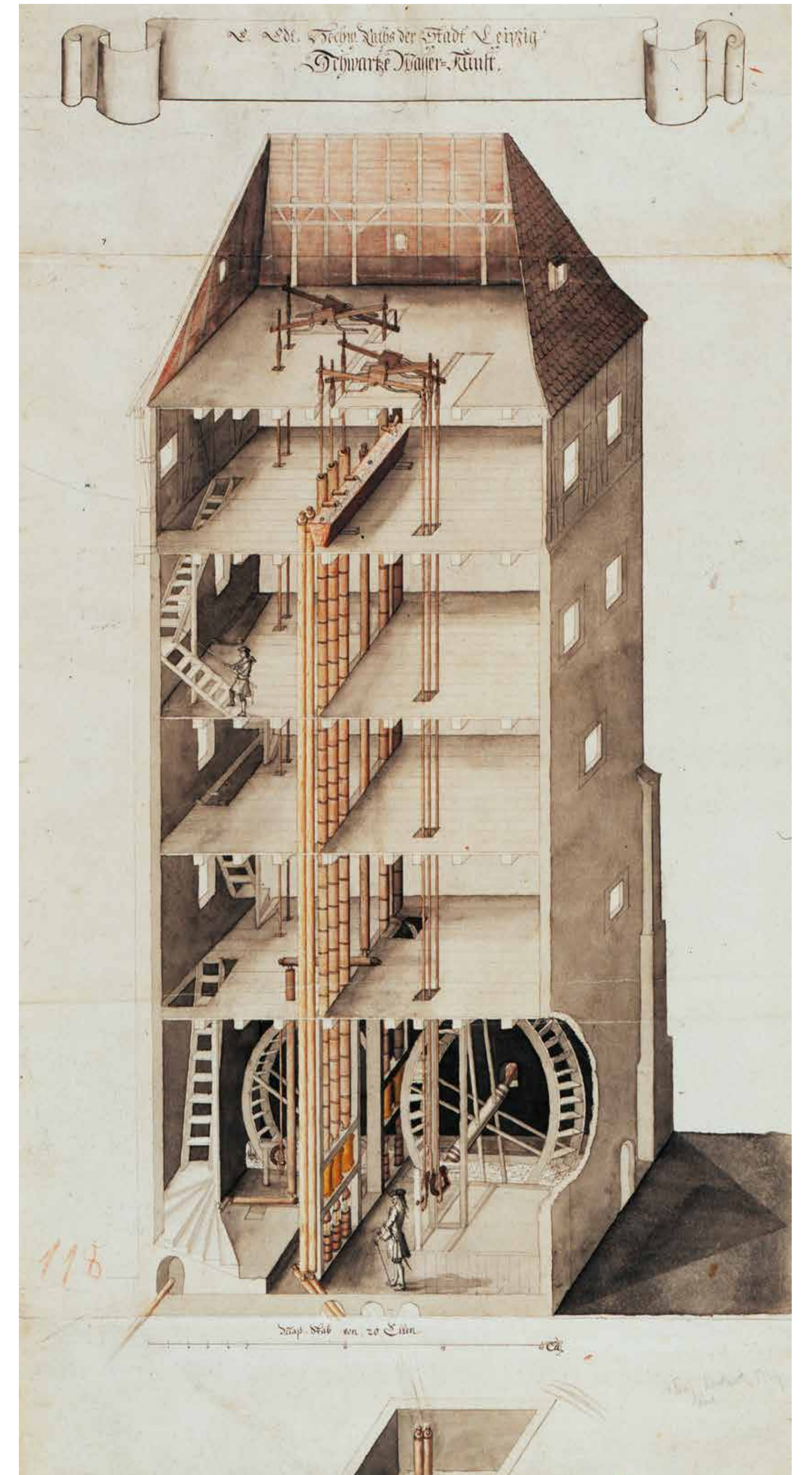
Die hölzerne Wasserleitung

Die erste Wasserleitung zur Versorgung der Bevölkerung ging 1504 in Betrieb und war vollständig aus Holz. Röhromeister Andreas Gentzsch erbaute die drei Kilometer lange Leitung im Auftrag des Leipziger Rats. Sie förderte Wasser aus der Stötteritzer Flur an 17 Leipziger Bürgerhäuser, das Paulinerkloster sowie öffentliche Röhrkästen auf dem Markt und dem Brühl.



Wasserkünste – 350 Jahre in Betrieb

Parallel dazu errichtete man eine sogenannte Wasserkunst. Sie entstand an der heutigen Harkortstraße und pumpete das Wasser aus dem Pleißemühlgraben in die Stadtbrunnen. Eine zweite Wasserkunst entstand 1564 gegenüber der Nonnenmühle – die Rote Wasserkunst. Beide Künste förderten 1835 immerhin 2.460 Kubikmeter Wasser täglich. Diese Menge reichte für über 22.000 Menschen. Bis 1870 versorgten die beiden Künste die Stadt mit Trinkwasser.



Schwarze Wasserkunst um 1739

Die Schwarze Wasserkunst wurde 1517 bis 1519 errichtet. Hölzerne Pumpen, angetrieben von einem Wasserrad, förderten das Pleißewasser in einen höher gelegenen Behälter, aus dem es Nutzung des natürlichen Gefälles, zu den Verbrauchern floss. Zusätzlich zum Flusswasser förderten die Wasserkünste Grundwasser. Dies verbesserte die Qualität und garantierte aufgrund der gleichbleibenden Temperatur die Wasserversorgung auch in kalten Wintern.

Dreiteiliger Grundriss des Röhrwassersystems von 1693: Er enthält technische Detailzeichnungen beider Wasserkünste und ist zugleich der älteste Katasterplan Leipzigs. Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Leipziger Wassergeschichte

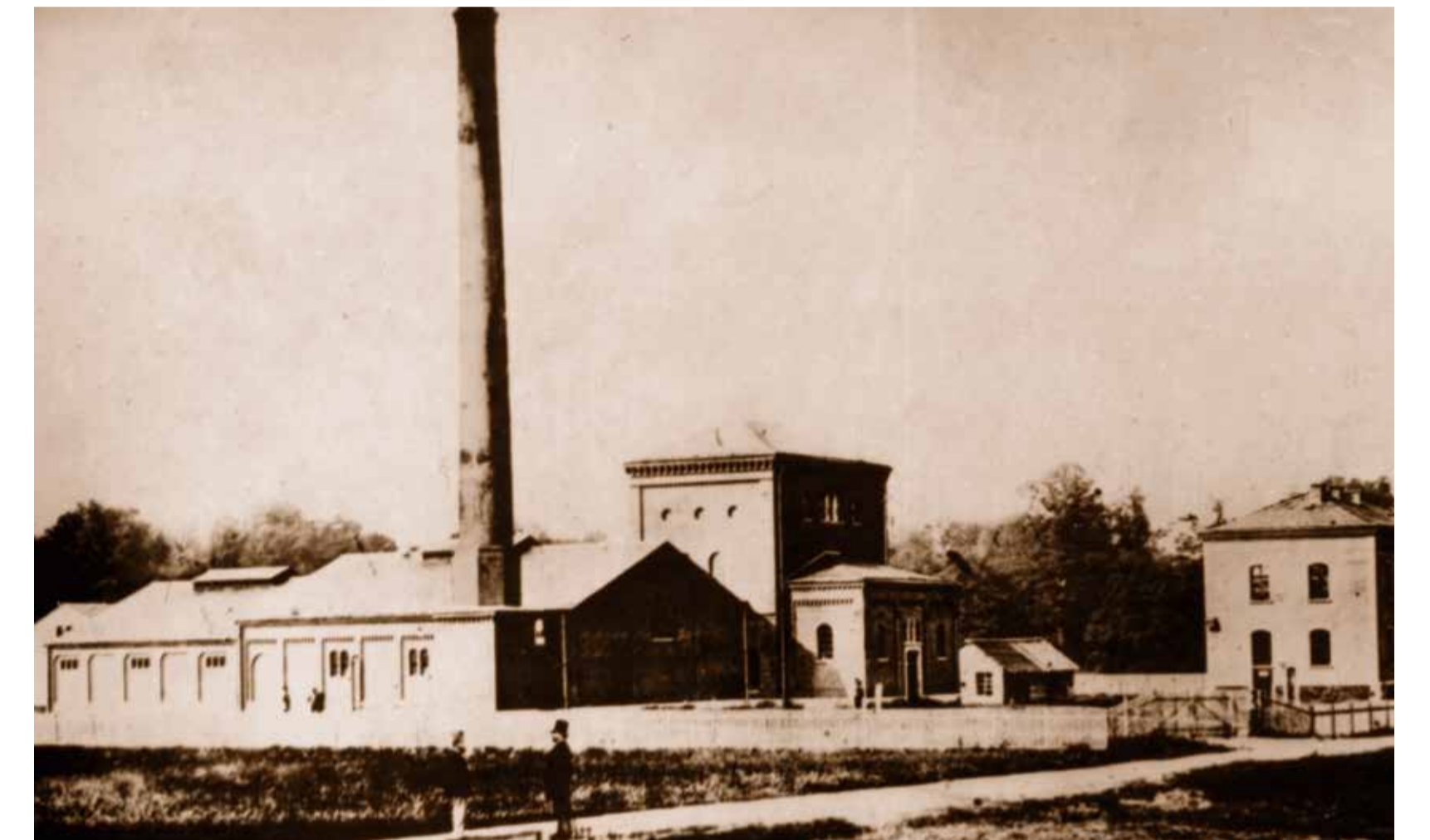
19. Jahrhundert

Am Ende des 18. Jahrhunderts begannen die Leipziger, sich für die Qualität ihres Wassers zu interessieren. 1783 wurde das Leipziger Trinkwasser erstmals genauer untersucht.

Erstes Leipziger Wasserwerk

Durch die ständig wachsende Einwohnerzahl reichte die Fördermenge der Wasserkünste bald nicht mehr aus. Erhebungen ergaben, dass mindestens 8.000 Kubikmeter Trinkwasser pro Tag gebraucht werden – dreimal mehr als die Wasserkünste zu liefern vermochten. 1862 fasste der Rat der Stadt den Beschluss, eine Hochdruckwasserleitung bauen zu lassen.

Am 1. Januar 1866 ging das neue Wasserwerk auf den Connewitzer Bauernwiesen in Betrieb. Es war auf die gleichzeitige Benutzung von Grundwasser des Pleißetales und von Flusswasser eingerichtet, das in Grobfiltern gereinigt werden sollte. Aber die Gewinnung von Flusswasser bewährte sich nicht. Darum wurde 1868 die Grundwasserfassung in nördlicher Richtung erweitert. Aufgrund des hohen Eisengehalts des Wassers wurde das Werk ab 1887 langsam zurückgefahren und stellte 1896 den Betrieb ein.

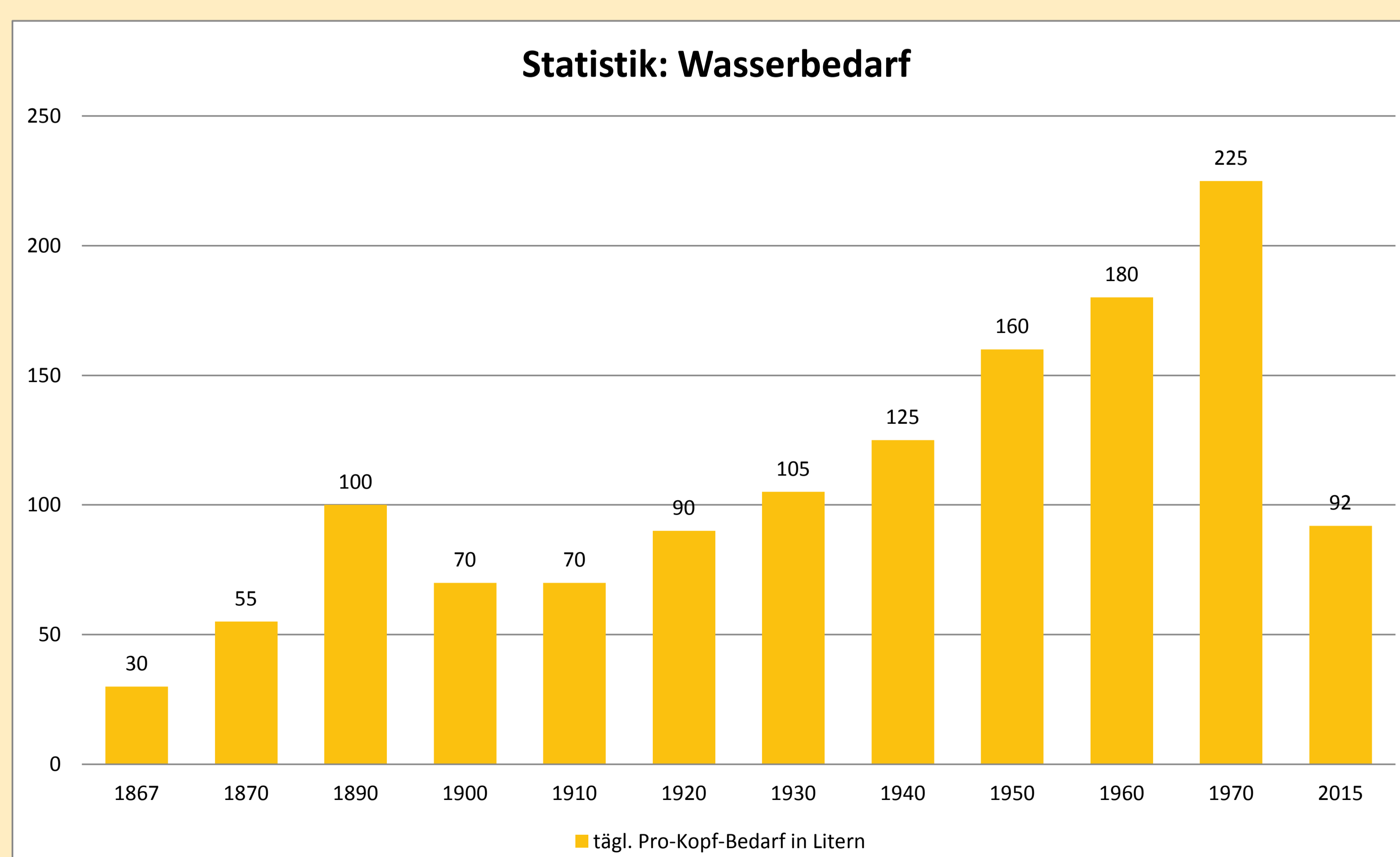


Wasserwerk Connewitz

Baukosten: 2,3 Millionen Mark,
Fördermenge: 8.000 m³ pro Tag

Die Wassergewinnung vollzieht sich aus den Grundwässern des Pleißetales mittels des 700 Meter langen Nordkanals, dessen Oberseite bis 5,5 Meter unter Flur liegt. Die Wasserverteilung von der Betriebsanlage erfolgt in drei Rohrleitungen, zwei von ihnen führen nach dem 3500 Meter von der Betriebsanlage entfernten Hochbehälter in östlicher Richtung, sie haben 425 und 615 mm Durchmesser und dienten ursprünglich als Druckleitungen.

[Thiem: Leipzig und seine Bauten, 1892]



Wasserbedarf

Mit einer täglichen Förderleistung von rund 2.500 Kubikmeter Wasser konnten die Wasserkünste dem ständig steigenden Wasserbedarf der Stadt nicht gerecht werden. Diese Menge genügte für die Versorgung von 22.000 Bürgern. Inzwischen war die Bevölkerung auf über 85.000 Menschen angewachsen. Nach Berechnungen des Rats der Stadt benötigte ein Leipziger rund 3 bis 4 Kubikfuß täglich (ca. 69–92 Liter). Für die Wasserversorgung aller Einwohner waren also rund 350.000 Kubikfuß (8.050 Kubikmeter) pro Tag notwendig.

Leipziger Wassergeschichte

19. Jahrhundert bis heute

Der Bau des ersten Naunhofer Wasserwerks durch den königlichen Baurat Adolf Thiem im Jahr 1887 war ein Meilenstein in der Leipziger Trinkwasserversorgung. Das Wasserwerk förderte damals bis zu 30.000 Kubikmeter Wasser täglich. Zusätzlich ließ Thiem in Probstheida eine Enteisungsanlage für das in der Region als „Naunhofer Sprudel“ bekannte Wasser bauen. 1896 folgte der Bau des Werkes Naunhof 2.

Großwasserwerke entlang der Mulde

Thiem regte umfangreiche Bohrungen an den Muldeufeln zwischen Wurzen und Eilenburg an. Sie erbrachten den Beweis für große Grundwassermengen. Daraufhin kaufte der Rat der Stadt Leipzig das Schutzgebiet für die Fassungsanlage in den Orten Nischwitz, Canitz und Wasewitz. 1912 ging das Wasserwerk Canitz ans Netz. 1943 nahm das Thallwitzer Wasserwerk den Betrieb auf. Bis heute fördern diese vier Großwasserwerke rund Dreiviertel des Trinkwassers für Versorgung von Leipzig und der Region.



Bau der Fernleitung von Canitz nach Leipzig, um 1911



Wasserwerk Canitz

1912 ging das bis heute größte der Leipziger Wasserwerke in Canitz ans Netz. Sein Bau kostete 8 Millionen Mark. Vor allem besaß das Canitzer Wasserwerk einen entscheidenden Vorteil: Das Wasser legt den Weg nach Leipzig bereits in 1,5 Stunden, also in der halben Zeit des Naunhofer Wassers zurück.